

bedünkte (5072). Heute fügt auch der Schweizer G. Keller: Die Zukunft dünkte (!) *ihnen* so lieblich u. ä. m.

3. **Kosten, (zu stehn) kommen.** Ganz unbezweifelt ist bei *kosten* (= zu stehn kommen) die Gleichberechtigung des dritten Falles, der auch hier schon mhd. belegt ist, mit dem vierten, wenn dieser auch, wie bei allen *Kaufativen*, so auch bei diesen nach seiner Bedeutung „aufwenden machen“ ursprünglich allein berechtigt, auch noch etwas vorherrschend ist, zumal bei eigentlichen Preisangaben<sup>1)</sup>. Schon in der Zeit, wo dieser *Akkusativ* noch mehr vorherrschte, ist er auch in die dem Sinne nach gleichbedeutende Wendung zu stehen kommen und bei dem freilich nur in gewöhnlicherer Rede stehenden bloßen kommen eingedrungen, wohl ohne heute noch beanstandet werden zu können, wenn auch der *Dativ* hier berechtigter ist; und Hildebrand in Wb. V, 1639 stellt sogar das Muster so auf: Wie hoch kommt dich (dir) das zu stehn?

4. **Lohnen, kündigen.** Bei *lohn* ist, wenn Person und Sache, diese auch in einem Satz, nebeneinander genannt sind, natürlich nur diese Fügung möglich: *Lohne ihm bis an sein Ende, daß er dir den Weg zu diesem Kleinode zeigte* (Goethe), und dem entsprechend passivisch: *Ihm ward schon oft die schönste Tat durch Worte nur gelohnt*; nur daß die Sache auch mit für eingeführt werden kann: *Er hat ihm für seine Anhänglichkeit nicht gelohnt*. Folgt nur die Sache, so ist der vierte Fall die Regel. So heißt es: *Der Erfolg, das Ergebnis lohnt den Aufwand, die Ausgaben nicht; der Himmel wird es lohnen*; bei G. Hauptmann: *Lohnst du so unsre Liebe?* Dagegen nur selten wie bei Goethe: *Solchen gottseligen Taten kann nur Gott lohnen*. Die Person steht, wenn sie allein genannt ist, ebenso gut im vierten als im dritten Falle, in jenem um so passender dann, je mehr es sich um ein äußerliches Entschädigen, bloßes Ablohnen handelt, in diesem, je mehr eine innere Teilnahme ausgedrückt oder zurückgewiesen werden soll. Von Bürgers bravem Manne heißt es: *Wer hohes Muts sich rühmen kann, den lohnt nicht Gold, den lohnt (entschädigt) Gesang*. Feiner gefühlt und deshalb heute bei Personenobjekt überwiegend ist die Art des Schillerschen Satzes: *Du allein vollbrachtest alles*. Sprich, wie lohn *ich dir?* So steht auch bei Nojer: mit welcher Undankbarkeit man dem Hause Brandenburg gelohnt habe; in dem Berichte über Moltkes letzte Reichstagsrede: *Lebhafter Beifall lohnte dem Redner*; und einer Aufforderung, an etwas teilzunehmen, begegnet man immer mit der Form: *es lohnt mir nicht*. Die älteste und ursprünglichste Verbindung des Wortes mit dem Genetiv (des Grundes) hat sich in der Fügung *der Mühe* (nicht) *lohn* (neben die Mühe [nicht] *lohn*) noch erhalten, vor allem in der unpersönlichen und reflexiven Form: *es (ver)lohnt sich der Mühe* (nicht); doch sagt G. Hauptmanns Voderat auch: *ich lohne der Mühe nicht*. Bei *kündigen*, daß, gleichviel, ob eine Sachergänzung dabeistand oder nicht, den *Dativ* der Person bei sich zu haben pflegte (Man kündigte ihm [den Dienst], ihm wurde [der Dienst] gekündigt), wird in der Verkehrssprache bei alleiniger Angabe der Person auch für diese der 4. Fall immer üblicher, und man ließt: *Das Mädchen*

<sup>1)</sup> Also gewöhnlicher: Das Einbinden kostet mich 1,20 M., dagegen auch gewöhnlicher: Die Behauptung Siziliens kostet *den* Karthagern viel Blut — oder mit Wislitz: Das erste Mal, daß *mir* ein Abschied Tränen kostete. Vgl. § 212.

statt besser: dem M.) war gekündigt worden, und: Die gekündigten Arbeiter gingen drohend von dannen.

5. **Versichern.** Ebenso tritt ein Bedeutungsunterschied der bei versichern möglichen Fügungen nur teilweise noch zutage. Neben einem Objektive steht nämlich der dritte Fall ganz gleichwertig mit dem ursprünglich richtigeren vierten und auch gleich häufig. Also: Ich versichere dir oder dich, daß die Nachricht übertrieben ist, oder: ... die Nachricht ist übertrieben. Wenn Person und Sache beide in einer Kasusform genannt werden, so heißt es gemäß der bekannten Wechselbeziehung (§ 209) entweder: Ich unterließ nicht ihm dieses, *ihm* meine Ergebenheit zu versichern, oder: Ich versichere *Sie* meiner steten Anhänglichkeit; Er versicherte ihn der baldigen Erfüllung seines Wunsches (Hansjakob). Bloß derb mundartlich ist also das häufig zu hörende: Das (statt des[sen]) versichere ich Sie, und vollends Guckums Satz: Ist das die Liebe, die (statt deren) du mich versichert hast? Der Unterschied beider Fügungen wird erst im Passiv fühlbar. Da ist in den Formen der Zuständigkeit nur die zweite Fügung üblich: Mit solchen Genossen war er des Erfolges versichert. Ihrer Überlegenheit versichert und dieses Beistandes gewiß. Die Wendung ist also soviel als von etwas überzeugt, einer Sache gewiß, sicher sein, über sie verfügen können. In der Bedeutung unter betuernden Worten erklären ist dagegen das der ersten Fügung entsprechende Passivum üblich, freilich nicht so ausschließlich: Mir ist wiederholt die Richtigkeit oder daß alles in Ordnung sei, versichert worden, und nun dieser Fehlbetrag! Vom Passivum hat sich aber eine Rückwirkung auf das Aktivum geltend gemacht. In dem Zuge zu verschönernder Darstellung wollten die Biedermänner, für die ja am liebsten alle Schreibenden sich ausgäben, in ihre Versicherung gleich die Folge, die Überzeugung der Person, an die jene gerichtet ist, mit hineinlegen, und so wird die Verbindung einen einer Sache, seiner Teilnahme, Freundschaft, Unterstützung, seines Schutzes, Rates usw. versichern vor der anderen bevorzugt; diese erscheint eben weniger eindringlich und verbindlich. Gar nicht empfehlenswert ist die Ersetzung des Genetivs durch von, außer etwa, wenn sonst zwei Genetive zusammenträfen oder Undeutlichkeit entstünde, wie denn Barnhagens Fügung: von Wredes Anrücken versichert dadurch berechtigt wurde.

6. **Sich (ge)trauen, sich unterstehn.** Sehr leicht erklärlich ist das Schwanken bei einer Reihe von Zeitwörtern, die ausschließlich oder hauptsächlich rückbezüglich gebraucht werden und bei denen die Unsicherheit von dem im dritten und vierten Fall gleichen Formen uns, euch und der häufigsten, sich, ausgegangen ist. Der Art der echten Reflexiven sind eigentlich sich unterstehn und sich trauen gefolgt und fordern deshalb, wie gewöhnlich auch sich getrauen, den vierten Fall des Futurwortes: Ich (du) getraue(st), unterstehe(st) mich (dich). So heißt es auch allein mustergültig neben Infinitivergänzungen: Beim Herausgehn getraute ich *mich* nicht sie anzureden. Die in einem Nomen angegebene Sache stand dabei ursprünglich im zweiten Falle: sich des nicht getrauen. Die bekannte Auffassung des es in den Wendungen es sich oder sichs getrauen, - unterstehn als vierter Fall (§ 210) und die Anlehnung an sich etwas wagen, zutrauen verführte aber dazu, das sich als dritten Fall anzusehn und zu fügen: ich (ge)traue